

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 3 M. 50 Pf. 2 monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf., rest. Befragl.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: A. B.: Dr. H. Borch in Halle.

Saale-Zeitung. (Der Bote für das Saalthal.)

Neunzehnter Jahrgang.

Inzerate

werden pro Spalte oder deren Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von andern Orten aus, einschließlich aller Anzeigen-Expositionen angenommen. Retikelen pro Zeile 40 Pf.

Erhalten täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 66.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 19. März

1885.

Die Annahme der Dampfervorlage.

Nachdem über den entscheidenden § 1 der Dampfervorlage bereits am Montage vom Reichstage entschieden worden war und zwar — da eine große Majorität von Anträgen vorlag — in einer äußerst verwickelten Abstimmung, ist der Rest des Gegenstandes am Dienstag ohne alle ernstlichen Vorbehalten gleichfalls genehmigt worden. Das Gesamtresultat stellt sich nämlich so dar, daß die afrikanische und australische Linie (nammt der Zufahrtslinie vom Mittelmeer aus (Trisf-Brudis-Alexandrien) und der Zweiglinie nach den Samoa- und Tonga-Inseln genehmigt, die afrikanische Linie dagegen mit der schwachen Mehrheit von 9 Stimmen abgelehnt worden ist. Wir liefern dahingehend, ob diese einzige in die Vorlage eingeschlagene Beschränkung in dritter Lesung noch angefügt werden wird; es kommt darauf insofern weniger an, als die afrikanische Linie, welche in der vorliegenden Vorlage noch gar nicht enthalten war, die wenigstens wichtige ist, sobald der Reichstanzler sich in seiner Rede mit ihrem Wesen vertraut gemacht hätte und selbst darauf hinwies, vorläufig könnte diese Linie entzogen werden, da durch eine hantwerg Privatlinie dieselben notwendig für die Verbindung sowohl mit Ost- wie mit Westafrika geformt sei. Im Uebrigen der Sache hat jedenfalls die Dampfervorlage genehmigt und wir brauchen nach unserer verschiedenen Ausführungen über die Frage nicht nochmals zu begründen, daß uns dies Ergebnis mit hoher Befriedigung erfüllt.

Was die Haltung der einzelnen Parteien anbelangt, so interessirt uns vor allem die von der deutschfreisinnigen Fraktion beobachtete Haltung. Dieselbe stimmte geschlossen für die — fast einstimmig angenommene — afrikanische, aber gegen die australische und die australische Linie; wem die letztere trotzdem angenommen wurde, so geschah es, weil ein Teil des Centrums sich bei dieser Abstimmung von der Opposition abzwigte. Maßgebend für die deutschfreisinnige Abstimmung ist offenbar der Umstand gewesen, daß die Partei die Dampfervorlage nur insofern unterstützen wollte, als dieselbe allgemein Handelsinteressen fördern, nicht aber insofern sie die jungen Kolonialunternehmungen Deutschlands unterstützen soll. Wir können diesen letzteren Gesichtspunkt nicht als durchschlagend anerkennen; er würde es nur dann sein, wenn die Linie jede Förderung kolonialer Unternehmungen von Reichswegen verweigerte, was sie bekanntlich nicht thut. Aber wir erkennen gern an, daß die deutschfreisinnige Partei mit dem Prinzip der Dampfervorlage sich befremdet hat. Hätte sie dieselbe Haltung, wie in den Abstimmungen am Montage und Dienstag, bereits vor Jahresfrist beibehalten, so würden wir unbeschwerlich monochromer trübe Erfahrungen erkaufen können, so würde namentlich ihr Wahlsiegum im vergangenen Jahre glücklicher verlaufen sein.

Die ersten Leuten, welche die ganze Entwicklung dieser Angelegenheit enthält, sind für die parlamentarische Linie förmlich nicht verloren. Jede Opposition unterliegt der Gefahr, alsu negativ zu werden, eine Gefahr, welche doppelt und dreifach sich verstärkt, wenn einerseits der Einfluß der Opposition nur schwach ist und andererseits sich die innere Politik in einem ewigen Kreislaufe bewegt. Heide Voraussetzungen treffen im Deutschen Reiche zu und wir sind deshalb weit entfernt, alsu schroff über etwaige Mißgriffe der deutschfreisinnigen Partei abzurufen. Aber in der Politik kommt wenig darauf an, ob die Personen ein größeres oder geringeres Maß subjektiver Schuld trifft; in ihr handelt es sich darum,

niets auf gleicher Höhe mit der Entwicklung des nationalen Geistes zu bleiben. Dies ist der deutschfreisinnigen Partei im Laufe der letzten Jahre nicht immer gelungen; sie hat häufiger als billig war die enge Fügung mit dem Volksgesichte verloren und sie muß vor allem danach streben, den verlorenen Anschluß wieder zu finden. Die gesamte Wirtschaftspolitik des Reichstanzlers, Handels- wie Politik, Kolonial- wie Sozialpolitik, ist in unglücklichen Einzelheiten äußerst anfechtbar, in Ganzzug und Bogen kann sie von keinem wirklich liberalen Mann unterzeichnet werden. Aber sie beruht mehr als eine Seite, welche tief und voll in der Seele der Nation widerklingt, und mit dieser Tatsache muß die freisinnige Opposition rechnen. Nicht schlechthin verneinend und alles verwerfend, sondern mit besonnener Ueberlegung das Beste von Wahren sondernd: dies muß die Stellung der deutschfreisinnigen Partei vor der reichstanzlerischen Wirtschaftspolitik sein. Damit würde sie nicht nur sich selbst, sondern auch — was schwerer wiegt — dem ganzen Lande den größten Dienst leisten.

Politische Uebersicht.

Das Uebereinkommen betreffend die Regelung der ägyptischen Finanzen ist nun von sämtlichen Votzschäften unterzeichnet worden. Im englischen Unterhause machte am Dienstag der Premier Gladstone Mitteilung von der erfolgten Unterzeichnung.

Nach dem Vertrag über die ägyptischen Finanzen ist die Konferenz über die Freiheit des Suezkanals auf den 30. März in Paris festgesetzt. Die fünf Großmächte, sowie Italien und die Türkei haben je eine Stimme.

Die englisch-russisch-afrikanische Streitfrage ist dem alten Stadium, in welchem sie sich vorübergehend befand, wieder in das dynamische eingetreten. Bis auf weiteres natürlich nur, auf so lange, als die streitenden Theile noch keine rechte Lust zum definitiven Austrag haben. Die Frage wird aber auch wieder brennend werden; vielleicht geschieht dies erst in längerer Zeit, vielleicht aber auch bald. Ein Zufall kann ganz plötzlich das Stenchen ins Rollen bringen, um das sich die Kriegsglocke ertönt. So erklärte denn auch Gladstone am Dienstag im englischen Unterhause, der russische Minister des Auswärtigen, G. Siers, habe erklärt, daß die russischen Truppen an der afrikanischen Grenze von ihren jetzigen Positionen nicht vorrücken würden, vorausgesetzt, daß die afrikanischen Truppen ebenfalls nicht vorrücken und daß nicht außerordentliche Veranlassungen zum Vorrücken, z. B. Unruhen in Senegal, eintreten.

Im englischen Oberhause erklärte am Dienstag der Lord der Admiralität, Northbrook, die Gesuche um Unterstützung bei der Bildung einer Kolonialflotte, die von Victoria, Sidonpatalen und Cuenosand an die Regierung gerichtet worden, seien stets erfüllt worden. Anlangend eine Förderung der Flottenmacht der Kolonien, so sei zu wünschen, daß die Kolonien die Initiative dazu selbst ergreifen, die Regierung werde einer solchen Idee Unterstützung zu leisten werden lassen. Kolonial-Kadetten würden auf der englischen Flotte bereits zugelassen. Lord Derby fügte hinzu, die Kolonialfrage bei Errichtung einer Kolonialflotte sei von der Art, daß England betreffs derselben keine großen Schwierigkeiten erleben werde, ein definitiver Plan für die Errichtung einer Kolonialflotte werde von den Kolonien vorzuschlagen aber erst dann vorgenommen werden, wenn etwas weiteres zur Verwirklichung einer föderalen Autorität gegeben sei. Der Antrag des Lord

Wimby, die Kolonien für ihre im Sudan angebotene militärische Hilfe den Dank des Hauses anzusprechen, wurde einstimmig angenommen. — Im Unterhause erläuterte der Parlamentssekretär der Admiralität, Balfour, das Marinebudget; die Budgetposten, wonach die Flottenmanufaktur aus 59,000 Matrosen und Schiffsjungen bestehen und deren Verpflegung 2,725,100 Pfd. Sterl. betragen soll, wurden genehmigt.

Die Municipalität von Dublin nahm am Montag mit 41 gegen 17 Stimmen eine Resolution an, welche dem von den parnamentlichen Mitgliedern des Unterhauses gefaßten Beschlusse betreffend die Haltung bei dem Besuche des Prinzen von Wales entspricht. Die Stadtverwaltung fordert also die Bürgerchaft auf, vom dem Besuche des Prinzen nicht Weg zu nehmen.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Da keine Wahrscheinlichkeit zur Erzielung einer Einigung betreffs des Budgets, welche am 1. April fertiggestellt sein muß, vorliegt, so bracht die Rente des 3. Oktober am Dienstag einen Anstreichung an dem König ein, in welchem sie es der Weisheit des Königs anheimstellte, eine Lösung des gegenwärtigen Kampfes zwischen Regierung und Folketing zu finden.

Die französische Deputiertenkammer setzte am Dienstag die Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend die Eingangsabzölle auf Vieh fort und genehmigte die Erhöhung des Zolles auf Kühe und Stiere von 8 auf 12 Frs. Der Zoll auf junge Ochsen und junge Kühe wurde von 5 auf 8 Frs., der Zoll auf Küber von 1,50 Frs. auf 4 Frs., der Zoll auf Hammel von 2 auf 3 Frs., derjenige auf Fämmer, Schen und Spangeltier von 50 Cent auf 1 Fr., derjenige auf Schweine von 3 auf 6 Frs. erhöht. Der Zoll auf reifes Fleisch wurde auf 7 Frs. für 100 Kilo und derjenige für gesalzenes Fleisch auf 8,50 Frs. festgesetzt. Der Gesetzesentwurf im Ganzen wurde mit 251 gegen 194 Stimmen angenommen.

Der Streit zwischen der Forste und dem Baron Hirsch, in welchem es sich um die Erledigung bederseitiger Forderungen der streitenden Theile aus dem Verhältnisse, das früher zwischen ihnen in Sachen der russischen Eisenbahnen bestand, handelt, soll um auf schiedsrichterlichem Wege entschieden werden. Schuss dieser Entscheidung, sind, wie aus Paris gemeldet wird, zu Schiedsrichtern ernannt worden: Jacobs und Brunel seitens der Baugesellschaft (Baron Hirsch), Dr. v. Holzendorff und Graf Lamzan-Salin seitens der Betriebsgesellschaft und Vahon und Ali-Bacha seitens der russischen Regierung.

Die „Polit. Corr.“ erhält einen Situationsbericht aus Albanien, welcher bis zum 9. März reicht. Danach sind außerordentliche Unternehmungen zur Vertheidigung des Aufstandes im Zuge. Privatnachrichten besagen, daß die Aufständischen die Stadt Berat bereits genommen und der dortige türkische Befehlshaber sich in die Citadelle zurückgezogen habe.

Ein Telegramm aus Panama vom Montag meldet: Heute früh 4 Uhr machte ein aus etwa 250 Mann bestehender Trupp Aufstand in der Stadt. Der Aufstand wurde sofort besichtigt. Der Präsident Barrios hat die Stadt besetzt und die Vereinigung der centralamerikanischen Republiken zu einer Republik ohne Vorwissen der anderen Republiken erklärt und daß letztere erst am 6. d. vom dem Dekrete erfahren. Der

Friedrich Theodor Frerichs.

Der von der Saale-Ztg. vor einigen Tagen gemeldete Tod des berühmten Mediziners hat überall in Berlin tiefes Bedauern hervorgerufen, und er wird nicht nur in Deutschland, nein, in ganz Europa sehr schmerzliche Nührung veranlassen, auch bei allen denen, die dem Bestorbenen nicht näher gestanden haben oder mit ihm in persönliche Berührung gekommen sind. Denn mit Frerichs ist einer der Hürten auf dem Gebiete der Wissenschaft, einer der größten Wohlthäter der Menschheit dahingegangen in das Reich der Schatten, vor dessen allerschlimmsten Verleuten er Unzulässige bebütet und getreitet hat. Seine wissenschaftliche Bedeutung ist bekannt und wird in unzulässigen Metrosagen und ausführlich erörtert werden, weniger bekannt aber sind manche Charakterzüge und Ereignisse aus seinem Leben.

Am Abend des 15. März, zur selben Stunde, in welcher er die Augen für immer schloß, haben wir, d. h. eine kleine Gesellschaft von Herren, beisammen und sprachen über Frerichs, die dessen Angelegenheiten sehr von uns geteilt. Mehrere Ärzte erklärten offen, ihr ganzes Wissen nur seinem Unterricht zu verdanken, und den meisten Anderen, wie z. B. mir selbst, hatte er Gesundheit und Leben erhalten. Da wurde manderlei erzählt und erwähnt, was für den Mann bezeichnend war, und einzelnes davon misge hier wieder gegeben werden.

Als Frerichs von Breslau nach Berlin kam, besaß er bereits ein erhebliches Vermögen, und sein hiesiges Einkommen vergrößerte sich ganz außerordentlich dadurch, daß ihm die reichen Polen, welche ihn von weit und breit her in Breslau anzulanden pflegten, auch nach Berlin folgten. Wie groß überhaupt sein Einkommen gewesen ist, entzieht sich der Schätzung, doch wird sein Vermögen heute von den Einnahmen von 1/2 Millionen, von Anderen auf 5 Mill. taxirt. Daß ihm jedenfalls kolossale Summen zufließen, dürfte schon ein Vergleich mit den Einnahmen anderer berühmter Ärzte beweisen, von denen z. B. Geheimrath Leiden die Ertragskraft seiner Praxis mit 200,000 M. jährlich zur Befruchtung angegeben haben soll. Das Haus von Frerichs in der Wisnarsstraße ist von außen

wie innen eines der schönsten, wie denn überhaupt der Bestorbenen ebenjoviel Liebe wie Verstandnis für die Kunst besaß. So hatte er sich auch bereits als Junggeheile alle Zimmer seiner Wohnung in verschiedenen, aber durchaus ephemer Stile eingerichtet, was unjovener sagen will, als das Streben nach dem „Silbollen“ in Berlin erst seit 1870 aufgenommen ist, zusammen mit dem Wiedererwachen des Kunstgenusses. Auch letzteres verfolgte Frerichs ernsthaft, und oft konnte man ihn in den neuen Kunstgenusses-Museen sehen, wo er mit außerordentlicher Sachkenntnis seiner Gemalnisse dieses und jenes zeigte und erklärte. Die Dame aber ging auf alles ein, wie überhaupt eine außerordentlich glückliche Ehe führte, so original auch die Geschichte ihrer Verheirathung ist.

Auf einer Gesellschaft nämlich hörte Frerichs, wie sich in einem Nebenzimmer die jungen Mädchen über die notwendigen Qualitäten ihres präsumierten Zukünftigen unterhielten. Die eine verlangte dies, die andere das, Jugend, Schönheit, Reichthum a. s. w., bis eine erklärte, sie möchte nur einen Mann heirathen, welcher sie an Geist übertrage, zu dem sie empfinden müßte; außerdem würde ihre eine materielle sorgenfreie Position im Leben erwünscht sein. Da ging Frerichs hinein, stellte sich vor und meinte, ihm würde doch wohl keine mehr die Hand reichen, da er bald 50 Jahre alt sei. Alle schwiegen verlegen, er aber machte sich bei Tische mit der letzten Nebenlerin, einem achtzehnjährigen Mädchen, näher bekannt und verlobte sich bald darauf mit ihr. Ein jetzt etwa fünfzehnjähriger Sohn ist dieser Ehe entsprossen.

In der Klinik untersuchte Frerichs bis zuletzt jeden Patienten mit der größten Sorgsamkeit und irrte sich nie in seinem Urtheile; in seiner Privatpraxis aber verfuhr er manchmal anders. Sebe Konsultation kostete 20 M., für Arme freilich nichts; eins aber vor allen gemein: Reich wie Arm, jeder bekam dieselben Pillen, zu 2 M. die Schachtel. Ob wurde nämlich Frerichs von sog. „eingebildeten Kranken“ heimgeleitet, den Schreden jedes Arztes, sowie ferner von vielen, die sein

\* 20 M. ist der gewöhnliche Satz für eine Konsultation. Prof. Schwanninger, der eine jetzt ganz außerordentliche Praxis in den feinsten und ersten Kreisen hat, besonders bei Nervenkranen, soll 50 M. fordern und erhalten.

Empfehlung verlangen, obgleich er von vornherein das Urtheil ihres Hausarztes für richtig hielt, endlich auch von manchen, die denen offenbar jede Hilfe zu spät kam. An solchen Fällen unternehme er gar nicht, sondern führte nur von außen an Brust und Magen, schmit alle Erklärungsversuche durch „Weiß Thun“ ab, und verhielt die ewigen Bitten. Zuweilen freilich rühte sich bei Verfassern an ihm selbst. So hatte er jemanden nach Karibod gehen lassen, und als der letzte ein Jahr später fragte: „Soll ich wieder nach Karibod gehen?“ rief er: „Wahler Geil hat Sie denn nach Karibod geschickt?“, worauf jener gezwungen heranzuging, „Sie selbst, Herr Geheimrath!“

Was es ihm oder nötig schien, da untersuchte Frerichs auf das sorgsamste, und gab sich gleiche Mühe bei Hoch wie bei Niedrig. Vor ihm galt kein Ansehen der Person, und die Törrinnen und Segenswünsche vieler Kaufleute werden ihm sicherlich die Erde leicht machen. Dr. H. P.

Das Haus an der Haide.

Roman von F. Warden. Aus dem Englischen von H. Brauns. Autorisirte Uebersetzung. (Fortsetzung.)

Als Dr. Rayner mit dem Liebe zu Ende war, wandte er sich nach mir um, aber ich rühte mich nicht. Er sprach auf, ging nach den Läden, rügelte sie auf und öffnete das französische Fenster.

„Sie rühte, D. die ganze Welt für einen venezianischen Dalkon!“ rief er. „Kommen Sie her, kleines Verbschen.“ Gehehrum stand ich auf und ging hin. Er warf mir einen wolkernen Antikamaster um Haupt und Schultern und zog mich nach dem Fenster.

„Schauen Sie da in die Höhe, wie der Mond durch die Wipfel der Bäume schimmert. Wärdern Sie nicht in Beweidung sein, beim Mondlichte seinen süßen Nektar in Waterladen der Liebe, von der Sie singen, zu tauchen?“ „Ich mag nirgends anders sein als hier, Dr. Rayner.“

Kongress von San Salvador ermächtigt unterm 14. d. die Regierung, alle zur Vorbereitung des Landes erforderlichen Mittel zu ergreifen, insofern die Beförderungszustand proklamirt.

**(Kleinere telegraphische Mittheilungen.)**

**Petersburg, 17. März.** Der Minister des Innern, Graf Tolstoi, hat gestern Petersburg auf einige Zeit verlassen. Der Geh. Rath Durnovo übernimmt inzwischen die Verwaltung des Ministeriums. Der bulgarische Kriegsminister Birk Santocovso ist hier eingetroffen.

**Deutsches Reich.**

**Berlin, 17. März.** Der Kaiser nahm heute die regelmäßigen Vorträge entgegen und empfing demnach den Kommandanten der Gardedivision General-Oberst v. Winterfeldt, welcher dem 20. d. ab zum Grenzbefehl in den Kronprinzen von Schweden kommandirt ist, und mehrere andere Offiziere zur Abhaltung persönlicher Reden. Zuvor hatte der Kaiser den Polizeipräsidenten von Madrid und sodann den Chef der Admiralität General-Oberst von Capry zu dem Vortrag empfangen. — Mittags unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt. — Gestern abend hatte der Kaiser die Vorstellung im Opernhaus beigewohnt. Der Kronprinz empfing gestern u. a. den Oberbürgermeister Pader von Köln. Prinz Heinrich von Preußen sowie Prinz Friedrich Leopold wurden zum feierlichen Geburtstage aus Kiel und Bonn ebenfalls in Berlin empfangen. — Der Großherzog, die Großherzogin, die erbgroßherzoglichen Herzogin und Prinzessin Elisabeth von Weimar reisen am Freitag nach Berlin.

**Berlin, 17. März.** Im Reichstage wurde heute die zweite Lesung der Dampferverordng beendet, ohne daß es noch zu einer wesentlichen Diskussion gekommen wäre. Darauf wurden mehrere kleinere Vorlagen und einige Beschlußfassungen erledigt und Johann die zweite Beratung des Zolltarifs fortgesetzt. Der von der freien wirtschaftlichen Vereinigung im Gegensatz zum Regierungsentwurf in Vorschlag gebrachte Eingangssatz von 5 M. auf Gemüthe wurde nach einer mit Humor gewürzten effektvollen Rede des Abg. Dr. Weyer (alle) abgelehnt. Morgen sollen die Holzölle auf der Tagesordnung. Im Abgeordnetenhause wurde heute die dritte Lesung des Etats zum Abschluß gebracht. Der Rest des Kultusetats gab den Abg. Windthorst, v. Schorlemer und Dr. Sieber noch zu einigen futuristischen Reden Veranlassung. Morgen sollen Anträge von Mitgliedern des Hauses und Petitionen zur Debatte.

Zu der Abstimmung über die Dampfersubventionsvorlage schreibt man der „Nat.-Abh. Kor.“ aus Abgeordnetentages: Die dritte Lesung der Dampferverordng wird unmittelbar nach der zweiten Lesung der Holzölle, welche morgen beginnt, erfolgen. Bei den gestrigen Abstimmungen waren die nationalliberale Fraktion mit ihren sämtlichen Mitgliedern ohne Ausnahme, die konservativen Fraktionen fast vollständig auf dem Platze, während das Centrum nicht unbedeutende Kräfte aufwies, die Sozialdemokraten wohl kaum bis zur Hälfte, die Christlich-Vertränger sogar nur mit zwei Mitgliedern anwesend waren. Man wird von den meisten, welche der gestrigen Sitzung fern geblieben, annehmen müssen, daß sie, wären sie anwesend gewesen, zum mindesten nicht für die australische Linie gestimmt haben würden. Da nun die Majorität bei dieser wichtigsten der gestrigen Abstimmungen nur 11 Stimmen betragen, so ist klar, daß das definitive Zustandekommen des Gesetzes mit der australischen und der australischen Linie (incl. Zweiglinie nach Samoa) noch keineswegs gesichert ist. Daß die deutsch-freistimmige Fraktion von ihrer geschlossenen Opposition gegen die australische Linie abgehen werde, ist nicht zu erwarten. Nicht unwahrscheinlich ist, daß eine größere Anzahl Centrumsmitglieder, als in der zweiten Sitzung, für dieselbe eintreten wird; andererseits ist aber die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß auch die Zahl der Vereinerndeten sich vergrößert. Soll also das endgültige Ergebnis von gestern endgültig geborgen werden, so werden die Freunde der Vorlage in möglichster Vollständigkeit bis zum letzten Augenblicke der dritten Lesung anhalten müssen.

Die „Hamburgische Börsehalle“ veröffentlicht eine Mittheilung des „Syndikats für Westaristik“, in welcher gegen eine vom englischen Generalkonsul Annesley gegebene und im Wlaubung abgedruckte Darstellung protestirt wird. Annesley hatte nämlich gesagt, das Syndikat erziehe die Unternehmungen aller englischen Handels- in den neuen deutschen Westaristik. Das Syndikat erklärt dagegen, es habe stets das Prinzip gleichmäßiger Zulassung und Behandlung aller handelsbetreibenden Nationen in den deutschen Besitzungen als das dringendste Bannwort und befristet. Gleichzeitig veröffentlicht die Firma C. Boermann eine hauptsächlich gegen Annesley gerichtete Erklärung gegen

dessen Behauptung, die Boermann'schen Dampfschiffe gehörten nicht ausschließlich der Firma, sondern es seien auch die Norddeutsche Pant und August Wolten daran theilhaft. Die Firma erklärt sich für die ausschließliche Eigenthümerin ihrer Dampfer, befehrt sich über die Behauptung Annesley's, seinen Irrthum anders als durch Veröffentlichung an den Staatssekretär des Innern, Granville, zu berichtigen und theilt außerdem mit, Annesley habe einen Theilhaber der Firma Boermann anstatt der gewünschten Verichtigung die Genehmigung mit den Wassen angeboten. — Wirklich — ein sehr gewissenhafter Generalkonsul.

Das Direktorium der Ostrafkanischen Gesellschaft (die Herren Peters und Genossen) überdenkt der „Nat.-Abh.“ eine Mittheilung, in welcher es heißt:

Das Direktorium der genannten Gesellschaft wird in der Zeit zwischen dem 1. und 3. März 1890 für die Höhe einer halben Million M. Antzesscheine à 500 M. auszugeben und zwar mit der Bedingung, daß für jede Gesellschafter 20 M. (2 Morgen) landwirtschaftlich geeignetes Land verkauft werden. Die Käufer solcher Antzesscheine erhalten das Recht, entweder (und zwar bis zum 1. März 1890) sich ihr Land zu freier Verfügung an Ort und Stelle zu besichtigen, oder entsprechend ihrer Landverwertung die Antzesscheine an dem Ostrafkanischen Reich der ganzen Kolonie theilzunehmen.

Wir müssen angedacht der obigen Mittheilung eine formelle Vorfrage aufwerfen. Wie denken die Unternehmer sich denn das rechtliche Verhältnis, auf Grund dessen sie Antzesscheine bis zu einer halben Million Mark ausgeben wollen? Unersetzliches Wissen ist eine Aktiengesellschaft zu bieten, welche bisher nicht begründet worden; der Mißbrauch von Aktien ist zudem durch die Novelle von 1884 — abgesehen von Ausnahmen, die bis jetzt zu Gunsten der „Ostrafkanischen Gesellschaft“ nicht vorliegen — auf 1000 M. festgelegt, wobei Aktien zu 500 M. unzulässig sind. Soll aber keine Aktiengesellschaft, sondern eine Gesellschaft auf Aktien errichtet werden, so würde das Unternehmen sich vorbehaltlich von formalistischen, welche ebenfalls erfüllt zu erfüllen wären, als eine offene Handelsgesellschaft darstellen; und für diesen Fall müßten wir die Personen, welche sich dabei betheiligen wollen, herauszumerken machen, daß sie alsdann für die Verbindlichkeiten der Gesellschaft mit ihrem ganzen Vermögen haften, keineswegs nur mit dem Betrage von 500 oder 1000 M. Die Herren Peters und Genossen werden, da sie mit ihrem Unternehmen sich von vornherein an die Öffentlichkeit und an das große Publikum gewendet haben, sich nicht der Verantwortung entziehen können, über die rechtliche Form Auskunft zu geben, die sie für die Ostrafkanische Gesellschaft“ im Auge haben, und eine derartige, die Teilnehmer habende Form festzustellen, bevor sie Gelder in Empfang nehmen, die nicht beweisbarerweise à fonds perdu gegeben werden.“

Betreffs Angra Paqueta wird bezügl. des näheren berichtet, daß sich unter Theilnahme der Herren Dr. Hamacher, v. Hansemann und v. Meißner ein Konsortium gebildet habe bezügl. Errichtung einer Gesellschaft, welche das Unternehmen des Herrn Lübbert weiter führen wird.

In unserer Armees müssen Wünsche, welche ein Interesse daran haben, die Geheimnisse derselben zu erfahren, mit ganz besonders mächtigen Verführungsmitteln thätig sein, denn die Landesvertragsverhältnisse haben sich in erfreulicher Weise. Vor wenig Tagen erst wurde dem Hochverräter Janßen vom Reichsgericht die verdiente Strafe zutheil. Gestern mußten wir melden, daß in Mainz ein Journalist unter der Auflage des Landesvertrags verhaftet worden sei. Heute geht uns nun aus Tübingen die aufsehenerregende Nachricht zu, daß daselbst am Montag auf dem Schießplatze ein Oberfeuerwerker verhaftet worden ist, der in Verdachte des Landesvertrags stehen soll. Zur Verhaftung war ein Expreßzug nach dem Schießplatze abgegangen. Aus dem gleichen Grunde soll auch die Verhaftung von zwei Batteriedirektoren erfolgt sein. Wir gehen die Nachricht wieder mit dem Bemerkten, daß wir es nicht als ungewöhnlich hinstellen können, ob nicht die Verhaftungen eine andere Ursache haben.

Die Wärsener Feuerkommission des Reichstages genehmigte in zweiter Lesung den Tarif in folgender, der ersten Lesung gegenüber wesentlich veränderten Fassung: Der Besteuerung unterliegen: Kauf- und sonstige Anschaffungsgegenstände: 1. über in ausländischer Währung zahlbare Wechsel, ausländische Banknoten, Papiergeld, Geldsorten; 2. über Wertpapiere der im Tarif bezeichneten Art: mit 1/10 pro Mille; Kauf- und sonstige Anschaffungsgegenstände, welche börsennotirtenmäßig geschlossen sind (Vorr., Zeit-, Frz., Zerrent-, Prämiengegenstände) u. über Steuern, die börsennotirung bedürftig sind mit 1/10 (statt in erster Lesung mit 1/10 pro Mille vom Werthe des Gegenstandes für je volle 2000 (vorher war nur 1000) beschlagnahmt; bei Gegenständen von über 10,000 (früher 10,000) für je volle 10,000. Bei Gegenständen von unter 10,000 (vorher 10,000) wird die Steuer von einem Betrage von

10,000 berechnet. Die vorbestimmte Abgabe wird nicht erhöht, falls der Werth des Gegenstandes nicht über 600 M. beträgt und für sogenannte Comptantgegenstände über oben ad 1. bezeichnete Gegenstände, sowie für ungenutztes Gold und Silber. Im übrigen entspricht die Fassung derjenigen der ersten Lesung.

In der Kommission des Abgeordnetenhause für das holländische Verordnggesetz beantragen jetzt die Abg. v. Rauchhaupt und v. Huene, den Anteil Preussens an den Getreide- und Viehsteuern, abzüglich 14 1/2 Millionen, den Kommunalverbänden zu überweisen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ weiß auf römische Meldungen polnische Mütter über Einwendungen gegen die Ernennung von Janura's zum Erzbischof von Polen hin und sagt, dieselben würden charakteristisches Licht auf die Erwägungen, des Papstes bei Bestellung des polner Erzbischofs. Janura werde als ungeeignet bezeichnet, weil er bürgerlich sei; nur ein Mitglied des polnischen Aeltes solle Erzbischof werden können. Demnach werde zweifellos die Bestellung des polner Erzbischofs vom Papste nicht mit Rücksicht auf die moralischen und religiösen Bedürfnisse der Erzbischofe, sondern als politische Angelegenheit behandelt. Die polnische Propaganda solle weiter einen abeligen Führer haben.

\* Durch Kabinetsordre vom 14. d. sind die Kapitänleutnants Langemann, Erhardt, Wolf, Wittig zu Korvettenkapitänen, die Vizekapitäne zur See Schöber, Brunnmann 1., Willig, Silgenborn zu Kapitänleutenants befördert.

**Halle, den 18. März.**

Barometrische Millimeter . . . 752.74  
Thermometer Grad C. . . 7.4  
Relative Feuchtigkeit . . . 71%  
Wind . . . S  
6 U. früh. Zustand u. d. H. v. 6 U. ab.

Wetterber. der Gewatte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola. 17. März 9 U. morgens. Eine Dreyfelsen besagte sich abwärts nach dem nördlichen Breiten, die über den nördlichen Sternwarten bestimnte hatte sich verzogen. Die Luftbewegung über dem nördlichen Europa war erheblich stärker geworden, im Mittelwerta hat das ruhige Wetter bei steigender Temperatur noch zu, die Bewölkung hatte gewonnen. Sonabend 77.1 Mill. bedeut. Hamburg 76.4 + 3 Südwest. Wind 769 + 3 Nordwest. leicht wellenlos, stürmische 770 + 1 Mill. bedeut. Paris 770 — 1 Stovoth still bewölkt.

\* Berlin, 18. März. (Telegr.) Sturmwarnung. Wegen eines über Norddeutschland befindlichen, mit starken bis stürmischen westlichen Winden fortschreitenden ausgedehnten Gebietes niedrigen Luftdruckes ist laut Meldung des Berliner Bureau für Wetterkunde von W. Lipfowit, die ganze deutsche Rüste — von Vorkum bis Memel — gestern (Dienstag) nachts gedroht worden.

**Witterungs-Aussichten f. d. nächst. Tage i. mittl. Deutschl.**  
n. Hamburg, 18. März. Das Barometer fällt über Britannien sehr stark, weshalb weitere Zunahme der Temperatur und Verdichtung mit Niedererschlägen zu erwarten ist.

**Universitäts-Nachrichten.**

\* Marburg. Am 13. d. starb hier im Alter von 76 Jahren der Professor der Mineralogie und Geographie, Geh. Rath Dr. Wilhelm Duntze, geboren 1809 zu Schwaga.

\* Jena. Der außerordentliche Professor Dr. Hans Semper ist zum ordentlichen Professor der Kunstgeschichte an der hiesigen Universität ernannt worden.

**Wissenschaftl. Kunst. Literatur.**

— In der Modellen-Konkurrenz, welche die Kaiserliche Neue Museenleitung vor einiger Zeit ausgeschrieben, hat der zur Zeit in Berlin lebende Schriftsteller Alexander Baron Roberts mit seiner Novelle „Amulifalisch“ den ersten Preis gewonnen. Baron Roberts wurde vor etwa zwei Jahren bereits mit einem solchen Preise gekrönt, da er aus der Fossilien-Konkurrenz, welche damals die Wiener Allgem. Zeitung ausgeschrieben, mit seiner humorvollen Satire „Es“ die auch wir damals abdrucken und die selber bei München in Dresden in Buchform erschienen, in gleicher Weise als Sieger aus dem Wettbewerb hervorgegangen ist.

**Provinzial-Nachrichten.**

Der Stadtrat unerer Original-Postenbesitzer aus der Provinz u. ist unter Angabe der Quelle gelistet.

\* Torgau, 17. März. Kaisers Geburtstag wird auch in diesem Jahre in unserer Stadt auf das feierlichste begangen werden. Bis jetzt verleiht darüber das folgende: Am Sonnabend findet zur Vorfeier am 8. März großer Festabend statt, angeschlossen von hiesigen Spieltheater und Musikcorps.

„D. Mr. Rahner!“ sagte ich betrübt, mich langsam nach dem Piano wendend, um die Noten wegzulegen. „Demüßigen Sie sich nicht, ich will es thun.“ sagte er in seinem gewöhnlichen Tone. „Ich habe Sie lange genug aufgehoben. Gute Nacht, Unbnd!“ „Hast fürchtete ich, er möchte mich wieder küssen wollen; und nachdem ich ihn schon einmal beleidigt, durfte ich nicht wagen, es ihm wieder abzugeben. Eiligt gab ich ihm die Hand, nahm mein Licht und rannte die Treppe hinauf. Ich war auf mich selbst recht böse, daß ich kalt und unympathisch erschiene — aber das war gar nicht meine Absicht gewesen. — Ich hatte den ganzen Abend nur an Mr. Kortens Weade gedacht.“

**Zwölftes Kapitel.**

Auf der ersten Treppentritt angekommen, ließ ich mich bei der Eile etwas nach und ging leise durch den Korridor, wo die Stiebtür auf lag, aus Helmgang, Wona aufzuwachen. Wie ich langsam den Gang, der nach der Thurmtrappe führt, entlang wanderte, sann ich darüber nach, welchen Namen mir Dr. Rahner gegeben und was er wohl damit sagen wollte, ich hätte eine Seele.“

Zeit stieg ich oben mit meinem Kiste die Thurmtrappe hinauf und machte die Thüre meines Zimmers auf. Es war eine völlig ruhige Nacht, und ich trat leise langsam ein, doch plötzlich verlor ich mich, als wäre es von einem Windstoße angeblasen worden, und ich wählte mich einen leisen Hauch wie von einem blauen menschlichen Atmen zu vernehmen. Was für ein bewundernswürdiges Schauspiel und verlor ich, in der Dunkelheit zu liegen. Aber es war unmöglich, etwas zu unterscheiden, denn mein Feuer war vollständig abgebrannt, die Rouleaux heruntergelassen und die Gardinen ausgezogen, kein Mondstrahl konnte hereinströmen.

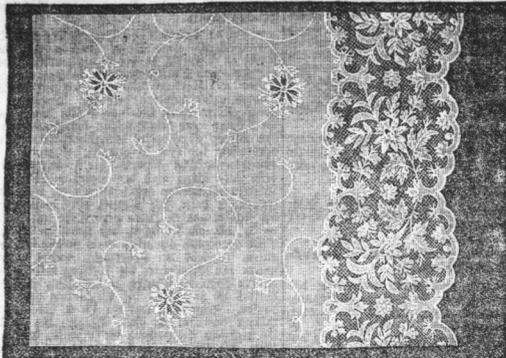
entgegenste ich, glücklich lächelnd nach dem Wunde emporblickend. „Warum?“ „Aber ich konnte Mr. Rahner doch nicht sagen warum.“ „Ich möchte alle Schätze der Welt darum geben, in diesem Augenblicke mit der Frau, die ich liebe, dort zu weilen.“ Dort konnte ich ihr meine Liebe deutlich zu verstehen geben.“ „Ich war von der leidenschaftlichen Zärtlichkeit in seiner Stimme fraspirt und sagte den Entschluß, recht dreist zu sein.“ „Warum führen Sie sie denn nicht hin, Mr. Rahner?“ fragte ich ernst. „Ich sprach so sanft wie möglich und blidete ihn dabei lächelnd an, obgleich es mir wegen meiner Rümpfe fürchterlich bange war. Seine Augen schienen sich dunkler zu färben und sein ganzes Gesicht leuchtete in außerordentlicher Weise auf. Ich bemerkte, meine Worte hatten Eindrud gemacht. Ich fuhr also eilig fort, die Hand fröstig drückend, welche die meinige hielt, denn immer noch war mir bange, meine Antwort konnte ihn beleidigen.“ „Mr. Rahner, vergeßen Sie, daß ich mich erkläre, darüber zu sprechen, aber Sie waren selbst die Veranlassung, nicht wahr? Ist schon habe ich mich gewundert, warum Sie sie nicht fortführen. Es scheint hart, daß Sie, der Sie der Empfinden bedürfen. Sie haben mir das selbst erst gesagt — in ein abschließendes Leben — wie Sie sich selbst ausdrücken — führen müssen, wegen der Apasie der Frau, an die Sie gebunden.“ „Er schien meine Worte förmlich einzuschließen, als enthielten sie ein Lebensseil. An seiner Hand konnte ich fühlen, daß er wirklich litt. Nun fühle ich mich beruhigt.“ „Wenn Sie mit ihr fortziehen, obgleich es Ihnen anfangs Mühe kosten würde, sie dazu zu überreden, sogar zu zwingen

mit der freundlichen Gewalt, die Sie anzuwenden verstehen. Wenn sie wieder neue Gesichter sehen, unter neue Menschen kommen müßte, ich glaube, sie würde dem Leben wiedergewonnen und zum Einsehen kommen, daß Sie viel besser sind als andere Ehemänner, und würde Sie wieder lieb gewinnen wie früher.“ „Nun aber fiel mir der Mut, denn zu meinem Schrecken bemerkte ich, daß ich zu weit gegangen. Während ich sprach, wandelte sich der Ausdruck seines Gesichtes von lebensfähigster Spannung bis zum Ersauern und dann wurde es finstler mit kaltem Strömungeln. Ich zog meine Hand rasch aus der seinen und trat ins Zimmer zurück. Er folgte mir, aber er erste meine Hand von neuem, und als ich schaute, verlegene und unruhigstimmende Entschlossenungen flammend, war sein Gesicht wieder gefest und freundlich wie immer, aber es kam mir vor, als läge er traurig aus.“ „Hut nichts, Kleine: Sie haben mich nicht beleidigt, das Sie Ihre Ansicht ausdrücken; machen Sie sich keine Sorge. Aber Sie wissen nicht, können nicht errathen — wie konnte ein Kind wie Sie errathen — wie groß und tief eines Mannes Sorgen sein können? während er gezwungen ist, der Welt eine tapfere Stirn zu zeigen. Ich glaube, Sie würden mich bewahren, wenn sie Ihnen bekannt wären.“ „Ich fühle schon inniges Bedauern, ohne sie zu kennen.“ sagte ich sanft. „Er bunte sich über mich und blidete mir einige Augenblicke tief in die Augen. Dann richtete er den Kopf in die Höhe und lachte leicht.“ „Sie sind falsch, Große, graue Augen müssen lebensfähig sein, und die Ihrigen sind ruhig und kalt wie ein See an einem stillen Tage. Ich glaube, Sie sind eine Unbnd! Sie haben keine Seele!“





Als ausserordentlich preiswerth empfehlen  
wir die hier skizzirte  
**Mull-Gardine mit gestickter Tüllkante.**



Dees. Nr. 92, 125/128 cm breit, Preis a Meter Mk. 1.20.  
Stück von 25 Meter Länge, ausreichend für 2 grosse Fenster, pr. 29 Mk.

**A. Huth & Co.**  
grosse Steinstrasse 8.

**Zum Wohnungswechsel**  
empfehle ich meine mit allen Neuheiten reich ausgestatteten Zim-  
**mer weisse und crème Gardinen**  
in engl. und schweizer Tüll, abgepaßt und vom Tisch, von den einfachsten bis zu den  
eleganteren Wintern.

Möbelcretonne, Teppiche, Läuferstoffe jeder Art.

Grösste Auswahl von **Tischdecken**

in Jute, Manila, Kips und Gobelin in neuen schönen Dessins.

Gardinen-Reste von 1-3 Fenstern zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**Mode- und Seidenwaaren.**

**Damen-Confection.**

**Albin Simon's Nachf.**

Feste Preise.

Jul. Valentin.

Halle a/S., Markt 15.

**C. R. Ritter, Pianofabrik u. Verleih-Institut,**  
Halle a/S., Leipzigerstrasse 71.

↔ Vermietung neuer Pianinos unter civilen Bedingungen. ↔

**! Nicht zu übersehen!**

Wegen baldigster Uebergabe des Rothenberg'schen Ladens

**66. Grosse Steinstrasse 66**

sind sämmtliche noch in großer Auswahl vorräthigen Artikel, als:

Seidens, Manufacturs, Modes, Leinens und Baumwollwaaren,  
sowie alle Ausstattungsartikel,

**Regenmäntel, Frühjahrs- und Sommer-  
Paletots, Gardinen, Teppiche,  
Möbelstoffe etc. etc.**

um deren Verkauf zu beschleunigen, nochmals im Preise  
bedeutend reducirt.

**66. Gr. Steinstrasse 66.**

Halle. Druck und Verlag von Otto Gendel.

**Hamburgische 3 1/2 % Staatsrente.**

Am Donnerstag den 19. März cr. gelangen  
25 000 000 Mark obiger Rente zum Course von  
97,90 zur Subscription, für die ich Aufträge kostenlos  
frei ausführe.

Halle a/S. **H. F. Lehmann.**



**Brillen - Pincenez**

von 1 A an, mit den feinsten Krystallgläsern, in sauber und dauerhaft ge-  
arbeiteten Gestellen, werden jedem Auge auf das Sorgfältigste angepasst bei  
**Otto Unbekannt, Kleinschmieden.**

**Schuhwaaren.**

Den besten Arbeitsschuhe liefere ich zu 4 7 und 7,50.  
Conformandenstiefeln 5 und 6 A, Knabenstiefeln, bis  
22 Centimeter groß, Paar 5 A, Frauen, Mädchen- und Kinder-  
stiefeln entprechend billiger.  
Gr. Steinstr. **B. Krostewitz, Gr. Steinstr.**  
Nr. 11. **Schuhmachermeister.**

**Schlafdecken,  
Strohjude**

mit Kissen für Arbeitsleute  
empfiehlt zu anerkannt billigen Fabripreisen die  
**Säde- und Plauen-Fabrik**

von  
**F. Lehmann früher Pfaffenberg.**

**Ausverkauf**

von Kinderwagen und Karrenwaaren.



Wegen Geschäftsaufgabe verlaufe von jetzt ab zu  
bedeutend herabgesetzten Preisen. Der Ausverkauf dauert  
nur bis Ende dieses Monats, da der Laden bis zum  
1. April geräumt sein muß.

**37. Gr. Ulrichstrasse 37.**



Von Sonnabend den 21.

d. Mis. steht wieder ein

größerer Transport Dä-

nischer und Ardennischer

Pferde zum Verkauf.

**Meyer Salomon,**

Dorotheenstrasse 6.



Von Freitag den 20. d. Mis. ab steht ein

großer Transport

hochtragender und neuwiltender

Kühe mit Küubern

in meiner neuingerichteten Stallung, obere

Leibzigerstrasse 55, vis-a-vis der Stadt Dres-

den, unter Juthierung veller Bedienung und

billigen Preisen zum Verkauf.

Halle a/S. **S. Stern & Co.**



Freitag den 20. März haben wir

einen größeren Transport Bayerischer

Zugochsen im „Rothen Hof“, Halle a/S.

**Kahn & Schloss.**



Brillantes

Land-u. Haf-

ferfeuerwerk

eigener Fabrik.

Bengalische

Flammen

in mühsel-

igen Proben

illuminations

Laternen

in 150 verschiede-

nen Sorten,

Zustballons,

Kinderspielen

empfiehlt für Wiederverkäufer und

im Einzelnen sehr billig

**Albin Hentze, 39. Schmeer-39.**

Preislisten gratis und franco.

**Grude-Coak,**

beste Qualität, liefert à Centner

55 à frei Haus

H. Rehn, Siebichenstein.

Bestellungen für Halle nimmt

Fr. Rehn, Moritzthor 4, ent-

gegen.

2 Gebett st. Betten, à 24 und 36

à, sofort zu verkaufen

gr. Ulrichstrasse 5 im Cigarrengehilft.

**Zur vorläufigen Anzeige.**

Hierdurch zeige ich allen gebühren

freienden an, daß ich das Kleinver-

geschäft mit meinem Sohne fortführe.

Ich hoffe daß mir das bisherige Wohl-

wollen auch fernhin zu Theil werden

wird. Wehna, März 1885.

**Wittve Konther.**

**Nanndorf bei Reideburg.**

Bu Kaisers Geburtstag Sonntag den

22. März ladet freundlich zum Ball

ein

Der Kriegerverein.

**Köchstedt.**

Sonntag den 22. März Tanzmusik,

wogzu freundlichst einladet

F. Müller.

**Gasthof Gräbers.**

Bur Feier des Geburtstages Sr.

Maj. des Kaisers Tanzmusik, wogzu

freundlichst einladet

H. Oste.

**Berliner Weissbier-Salon.**

Heute Donnerstag den 19. d. M.

**Schlachtefest.**

Von früh 9 Uhr an Wellfleisch,

Abends frische Wurst und Suppe.

Für den Spätertheil bezantwortlich

W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Witt Weigen.